

UNI INFO

Herausgeber: Presse- und Informationsstelle der Universität Oldenburg, Ammerländer Heerstraße 67-99, Postfach 2503, 2900 Oldenburg, Tel.: (0441) 799-6012, Telex: 25655 unol d. Redaktion: Gerhard Harms (verantwortlich), Stefan Bieck, Manuskript: Gisela Rodenberg, Verlag: Druck und Anzeigenverwaltung Littmann Druck, Rosenstraße 42/43, 2900 Oldenburg, Tel.: (0441) 27051.

12/85

5. Dez.

Mit Namen gezeichnete Artikel geben die persönliche Meinung des Verfassers wieder. Nachdruck aller Beiträge nur nach Rücksprache mit der Redaktion. „Der Gründungsausschuss für die Universität Oldenburg, das Konzil und der Senat der Universität Oldenburg haben einstimmig beschlossen, daß die Universität Oldenburg den Namen Carl-von-Ossietzky-Universität führt. Die Universität bedauert, daß ihr die offizielle Führung dieses Namens bisher nicht gestattet ist.“

Ein geruhsames Weihnachtsfest und ein erfolgreiches Neues Jahr wünsche ich allen Wissenschaftlern, Mitarbeitern des technischen Dienstes und der Verwaltung sowie allen Studenten.

Dr. Horst Zilleßen
Präsident der
Universität Oldenburg

Ruf für Badura

Professor Dr. Bernhard Badura, Institut für Soziologie an der Universität, hat einen Ruf für „Technik- und Industriosociologie“ an die Technische Universität Berlin erhalten.

Wahlen

Die Studenten und Studentinnen wählen Ende Januar ihr Parlament sowie ihre Vertreter für das Konzil, den Senat und die Fachbereiche. Listen der Gruppen oder Einzelschläge müssen bis zum 7. Januar (für die Gremienwahlen) und bis zum 11. Januar (für die Stupa-Wahlen) im Wahlbüro abgegeben werden.

Verwaltung erstmals unter einem Dach

Mit der Verlagerung der Universitätsverwaltung Anfang Februar in ihr neues Gebäude an der Ammerländer Heerstraße werden im nächsten Jahr zahlreiche Umbauten und Umzüge eingeleitet, die zur Konzentration des gesamten Wissenschaftsbetriebs auf die beiden Hauptstandorte Uhlhornsweg/Ammerländer Heerstraße und Wechloy führen werden. 1987 sollen die bisherigen Anmietungen am Birkenweg, am Johann-Justus-Weg und Artillerieweg aufgegeben werden.

Der Umzug der Verwaltung soll am 3. Februar nächsten Jahres beginnen. Im eigens für die Verwaltung errichteten Gebäude werden alle Dezernate untergebracht - auch das Immatrikulationsamt und das Prüfungsamt. Zum erstenmal seit Universitätsgründung arbeitet dann die Verwaltung unter einem Dach, denn auch die Haushaltsabteilung und die Personalabteilung, bisher am Artillerieweg untergebracht, ziehen in das neue Gebäude ein.

Die freiwerdenden Räume sollen nach umfangreichen Umbaumaßnahmen dann von den Wirtschaftswissenschaften genutzt werden. Sowohl das Institut für Volkswirtschaft wie das Institut für Betriebswirtschaft werden hier ihr neues Domizil haben. Auch die Psychologen und die Sonderpädagoginnen werden sich im Verlauf nächsten Jahres am Standort Uhlhornsweg etablieren.

Voraussichtlich im März 1986 werden die umfangreichen Umbaumaß-

nahmen am Standort Uhlhornsweg/Ammerländer Heerstraße aufgenommen. Etwa fünf Millionen Mark sollen die Veränderungen im Bereich AVZ, VG und den ehemaligen PH-Gebäuden kosten. Erst dann beginnen die Umzüge der heute noch am Birkenweg und am Johann-Justus-Weg ausgelagerten Wissenschaftsbereiche. Im Sommer 1987, so hoffen die Planer, wird es erstmals in der Universitätsgeschichte eine langfristig gültige räumliche Struktur ohne Provisorien geben.

Kein Absinken

In dem jetzt erschienenen Hochschulgesamtplan für das Land Niedersachsen prognostiziert das Wissenschaftsministerium für die Universität Oldenburg weiterhin ansteigende Studentenzahlen, die erst in den 90er Jahren wieder sinken - allerdings weniger stark als an den meisten anderen Universitäten.

„Rasenmähen muß keiner mehr“

Aber viele Klagen um Vertragsverlängerung im Hochschulbereich

Vom 10. bis 12. Oktober 1985 veranstaltete eine Forschungsgruppe an der Gesamthochschule Kassel eine Tagung zum Thema „Bundesassistentenkonferenz, wissenschaftlicher Nachwuchs und Hochschulentwicklung“. Eingeladen waren „Ehemalige“ und einige „Experten“ zur heutigen Situation des wissenschaftlichen Nachwuchses. Es ging um die Rekapitulation der kurzen Wirkungsgeschichte der Bundesassistentenkonferenz (BAK) in den wenigen Jahren ihres Bestehens (1968 - 1974) und um die Konfrontation der Vorstellungen der BAK zur Personalstruktur mit der gegenwärtigen Situation. Wie groß die Kluft zwischen den Perspektiven der damaligen Assistenten und der heutigen Generation ist, wird exemplarisch daran deutlich, daß der Begriff „Wissenschaftlicher Nachwuchs“ überhaupt keine adäquate Kategorie mehr für diese Personengruppe ist, da für die große Mehrzahl von ihnen keine realistische Perspektive für eine Karriere oder auch nur für ein Verbleiben im Wissenschaftsbetrieb besteht.

Die BAK verfaßte Ende der 60er Jahre zahlreiche konzeptionelle Entwürfe zur Hochschulreform, die u.a. auch die Planungen für die Neugründung in Oldenburg stark beeinflusst haben (z.B. das Modell des forschenden Lernens und der integrierten Lehrerbildung - ELAB). Gerade die Vorstellungen zur Personalstruktur wurden auf der Tagung in Kassel rückblickend mit starker Selbstkritik bedacht.

Der BAK ging es damals in erster Linie um die Verringerung der persönlichen Abhängigkeit der Assistenten

von vom Lehrstuhlinhaber, während das Problem der Sicherheit des Arbeitsplatzes eine eher untergeordnete Rolle spielte. Die Befristung der Arbeitsverträge und das Prinzip der Selektion war für die BAK genauso selbstverständlich wie heute für den Wissenschaftsrat, man forderte nur, diese Selektion solle in einem möglichst frühen Lebensalter erfolgen, um eine rechtzeitige Umorientierung auf eine außeruniversitäre Tätigkeit zu ermöglichen. Die strikte Befristung von Zeitverträgen, die auch bei Wohlwollen des vorgesetzten Professors bzw. der zuständigen Hochschulgremien über einen bestimmten Zeitpunkt hinaus nicht mehr verlängert werden dürfen, hatte es im früheren Hochschulrecht in dieser Form überhaupt nicht gegeben. Sie ist ein auch von der BAK gewolltes Produkt der neueren Gesetzgebung im Zuge der Hochschulreform. Die BAK sah dies als Fortschritt an, weil „die eindeutig markierte Befristung der Assistenzprofessur zur Folge hat, daß der ohne hinreichenden Grund durch überlange Habilitandenzeit erschwerte Zugang zur Dauerstellung ebenso wie ein nach längerer Dienstzeit unfreiwilliger Abgang von der Hochschule, aber auch der vielfach als Kompromiß ermöglichte Übergang in eine Dauerposition des bisherigen akademischen Mittelbaus und der gradenweise Aufstieg in die niederen Ränge der Nichtordinariatschaft ausgeschlossen wird.“ So die mitunter umständliche und in der Sache elitäre Formulierung.

Die selbstverständliche Orientierung auf die Hochschullehrerlaufbahn, die nicht durch Dienstleistungen für Pro-

fessoren behindert werden sollte, entsprach der damaligen Arbeitsmarktlage. Nicht nur in Oldenburg sind die einst geschmähten Akademischen Ratsstellen inzwischen wieder außerordentlich begehrt, denn sie bieten ihren Inhabern eine gesicherte Perspektive. Aber es gibt sie fast nicht mehr.

Die BAK interessierte sich damals vor allem für die Situation des promovierten wissenschaftlichen Nachwuchses. Sie propagierte die Figur des Assistenzprofessors, der prinzipiell alle Rechte eines Professors haben sollte - bloß keine feste Stelle. Im HRG wurde daraus der Hochschulassistent, der nun in der Novellierung vom Herbst 1985 abgeschafft wurde, zugunsten der Position des traditionellen „wissenschaftlichen Assistenten“. Gewerkschaften und linke Gruppen beklagten diesen Rückfall in alte Abhängigkeitsstrukturen. Die Mehrheit der jungen Wissenschaftler in der Bundesrepublik ist davon allerdings gar nicht betroffen, da sie als wissenschaftliche Angestellte bzw. in Drittmittel-Projekten beschäftigt sind und somit ihr Status eine ungleich höhere Abhängigkeit in sich birgt.

In der Gruppe der „Wissenschaftlichen Mitarbeiter“ findet man im Hochschulrecht viele Dienstleistungsfunktionen wieder, die die BAK von den Nachfolgern der alten Assistenten fernhalten wollte, auch wenn deren Inhaber an solchen Universitäten wie Oldenburg in vielen Fächern immer noch von der in der Periode der Hochschulreform erreichten Selbständigkeit profitieren. Allerdings bestehen große Unter-

Fortsetzung auf Seite 2



Wissenschaftlicher Nachwuchs

Förderungsprogramme

Durch verstärkte Förderung des hochqualifizierten wissenschaftlichen Nachwuchses soll nach Aussagen von Bundes- und Landesregierung ein Beitrag zur internationalen Wettbewerbsfähigkeit der bundesrepublikanischen Hochschulen geleistet werden. Diesem Zweck sollen momentan u.a. drei staatlich finanzierte Programme dienen, die jeweils auf unterschiedliche Qualifikationsstufen abzielen:

● Die Graduiertenförderung aus niedersächsischen Landesmitteln stellt für die Universität Oldenburg 15 Stipendien für die Promotion hochqualifizierter wissenschaftlicher und künstlerischer Nachwuchskräfte zur Verfügung. Voraussetzung ist die weit überdurchschnittliche Qualifikation, nachgewiesen durch das Abschlußzeugnis in einem wissenschaftlichen Studiengang, sowie ein Dissertationsvorhaben, das einen wichtigen Beitrag zur Forschung erwarten läßt. Mit der Neuausschreibung einzelner von den momentan bereits vergebenen 15 Stipendien ist zum September 1986 zu rechnen.

● Zur Förderung besonders befähigter promovierter junger Wissenschaftler und -innen erhält die Universität Oldenburg jährlich ein Stipendium aus dem DFG-Postdoktoranden-Programm. Das erste Stipendium dieses aus Mitteln des Bundes finanzierten Programms ist zum September 1985 für eine Sozialwissenschaftlerin bewilligt worden. Ihr sollen Untersuchungen zum Thema „Die Veränderung von Einstellungsorientierungen berufstätiger Mütter im Hinblick auf die Entwicklung eines Curriculums für die Bildungsarbeit mit Frauen“ ermöglicht werden. Für ein weiteres Stipendium aus diesem Programm, das zum 1. April 1986 bewilligt werden soll, schlug die Universität einen Chemiker und einen Germanisten vor. Das Letztentscheidungsrecht über die Stipendienvergabe liegt bei den Fachausschüssen der DFG. Das nächste Stipendium wird voraussichtlich im Sommersemester 1986 durch die Fachbereiche ausgeschrieben, über die auch die Bewerbungen eingereicht werden müssen.

● Für den bereits habilitierten Nachwuchs für Professorenstellen legte

das Land Niedersachsen nun seine Variante des sog. Fiebigers-Plans auf. Jährlich sollen danach 20 Professorenstellen geschaffen werden, deren Besetzung allerdings weitgehend in den Händen des Wissenschaftsministeriums bleibt.

hs

2. Fachtagung zur Strukturpolitik

Die Arbeitsstelle zur Förderung des Dialogs zwischen Wissenschaft und Region (DIALOG) lädt am 13. Dezember zur 2. Fachtagung „Entwicklungsaspekte für die Nordwest-Region“ ein. Schwerpunktthema geht es um die Strukturpolitik der Länder Niedersachsen und Bremen und um deren konkrete Umsetzung in Technologie- und Gründerzentren. Die Wirkungen strukturpolitischer Maßnahmen untersucht Prof. Dr. Jens Windelberg, Institut für Verwaltungsforschung und Regionalwissenschaft. Dargestellt werden die Technologieparks in Nordhorn, Groningen und Den Haag. Michael Mayer, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fraunhofer-Institut für Systemtechnik und Innovationsforschung - ISI - Karlsruhe, hält ergänzend den Vortrag „Technologieparks und Gründerzentren in der Bundesrepublik Deutschland - Chancen und Grenzen“. Nähere Informationen: Dialog, Tel.: 0441/798-2913.

Gemeinsames Kolloquium

Vom 14. bis 15. November 1985 fand in Groningen das dritte gemeinsame Wirtschaftswissenschaftliche Kolloquium des Instituts für Volkswirtschaftslehre der Universitäten Oldenburg und Groningen statt. Das Kolloquium wurde 1983 mit dem Ziel eingerichtet, einen intensiven Austausch über die an den jeweiligen Hochschulstandorten gepflegten Bereiche der Grundlagenforschung herbeizuführen. Von den Oldenburger Volkswirten wird das Kolloquium auch als ein Schritt zur Anbindung an internationale Forschungsentwicklungen gesehen.

Kooperation mit polnischen Historikern

Der gegenseitige Besuch polnischer und deutscher Historiker der Universitäten Toruń und Oldenburg gehört inzwischen zu den Selbstverständlichkeiten des internationalen wissenschaftlichen Austausches. Vom 4. bis 8. November 1985 waren Prof. Dr. J. Wojtowicz und Dr. K. Maliezwski Gäste des Historischen Seminars, das für sie ein Besuchsprogramm vorbereitet hatte. Dem wissenschaftlichen Austausch dienten u.a. ein Besuch des Museumsdorfes Cloppenburg, der auch Gelegenheit bot, über Probleme der Wirtschaftsstruktur des südlichen Oldenburg im frühen 19. Jahrhundert zu informieren, die Teilnahme am Historischen Kolloquium, in dem Dr. Kretzer über die Entwicklung der hugenottischen politischen Theorie im 17. Jahrhundert referierte, und der Besuch des Georg-Eckert-Instituts in Braunschweig (Prof. Dr. E. Hinrichs), der auch die Ausstellung „Stadt im Wandel“ einbezog. Die Gäste selbst boten ihre Forschungsergebnisse in zwei Vorträgen dar, die der Aufklärung im 18. Jahrhundert, ihren Trägern und Kommunikationsmitteln in Städten des königlichen Preußens gewidmet sind. Dabei wurde deutlich, daß das Thema in einem breiteren und vergleichenden Ansatz zwischen Toruń und Oldenburg eine größere Veranstaltung verdiente, die in absehbarer Zeit stattfinden soll. Wie denn überhaupt gesagt werden kann, daß in den nächsten Jahren schon zwei konkrete Forschungssymposien in Toruń und Oldenburg vorbereitet werden: „Repräsentation von Bauern in Nord- und Osteuropa“ und „Soziale Bewegungen in Nordpolen und Nordwestdeutschland im frühen 20. Jahrhundert“.

Rezepte

Anlaß des Abschlusses der Arbeiten am Band „Rezepte im Schulpraktikum II“ fand Mitte November die Schlußbesprechung des gemeinsamen Studienprogramms zur Arbeit mit Rezepten im Schulpraktikum statt, an dem das Niederländische Institut Lerarenopleiding Ubo Emmius (Groningen-Leeuwarden) sowie Mitarbeiter des FB I und des Zentrums für pädagogische Berufspraxis der Universität Oldenburg in den letzten drei Jahren teilgenommen haben. Das „Rezepte-Projekt“ wurde von der Europäischen Gemeinschaft gefördert.

Günter Alfs/Walter Wagener/Tjittje Wiersma/Henk Wilbers (Hrsg.): *Rezepte im Schulpraktikum II. Berichte - Anregungen - Reflexionen. Zentrum für pädagogische Berufspraxis, 1985.*

Matthias Mitschke/Johannes Rijpkema/Tjittje Wiersma/Klaus Winter (Herausgeber): *Rezepte im Schulpraktikum. Rezeptensammlung aus Unterrichtspraktika in den Niederlanden und in der Bundesrepublik Deutschland. DIN A 5, 155 Seiten, 7,- DM, ZpB, Oldenburg 1984.*

„Rasenmähen muß keiner mehr“

Fortsetzung von Seite 1
schiede zwischen den einzelnen Fächern in unserer Universität. Nach einer empirischen Untersuchung, die an der Universität Hamburg durchgeführt wurde, ist das Problem der persönlichen Abhängigkeit aber heute generell geringer geworden als zur Zeit der BAK. Rasenmähen für den Professor muß keiner mehr, und die Vereinnahmung von wissenschaftlichen Arbeitsergebnissen unter dem Namen des Professors, die damals einen wichtigen Stellenwert in der Kritik hatte, hat ebenfalls an Bedeutung verloren.

Für alle Wissenschaftler, die nicht Professor oder Akademischer Rat sind, steht die Zeitvertragsproblematik im Vordergrund. Ein Teilnehmer sagte in Kassel dazu, die wissen-

„Dogmatisierung des Unverstandenen“

von Karl Haubold *

Die Beteiligung der Bundesrepublik am SDI-Programm wurde zur Nagelprobe ihrer Beziehungen zu den USA erklärt (Ministerpräsident F.J. Strauß) und nach Auffassung der Bundesregierung bestanden (Regierungssprecher Rühle). Viele haben an Informationsveranstaltungen und Kongressen zu diesem Thema teilgenommen und von den Fachschaften auch unserer Universität wurden eine Woche lang Veranstaltungen über die Konsequenzen des neuen Rüstungsprogramms durchgeführt.

War's das? Der naturwissenschaftliche Lehr- und Lernalltag verliert und verläuft unbefriedigt von den Diskussionen nach dem Programm „Research as usual“. Nicht überraschend, wenn wir uns daran erinnern, daß auch während der Studentenbewegung die naturwissenschaftlichen Arbeitsformen durch viel radikalere Fragen praktisch nicht verändert wurden. Warum sollten sie auch? In Oldenburg gibt es meines Wissens keine Absichten, sich an der Waffenentwicklung oder der entsprechenden Grundlagenforschung zu beteiligen. Oder?

Kollegen unserer Universität haben detailliert und überzeugend anhand ihres eigenen Spezialgebietes die „Ambivalenz“ naturwissenschaftlicher Forschungsergebnisse belegt: Methoden zur Untersuchung von Verkehrs- und Fabrikärm sind für die Ortung von U-Booten hochinteressant, und Verfahren zur digitalen Bildauswertung und Mustererkennung (etwa für medizinische Zwecke) werden äquivalent für, beispielsweise, Marschflugkörper entwickelt. Es scheint demnach, daß die Naturwissenschaften sich durch eine Stabilität ihrer Denk- und Arbeitsformen gegenüber politischer Beeinflussung auszeichnen wie durch die Erfahrung der Wertneutralität ihrer Ergebnisse. Liefern diese beiden Aspekte nicht eine überzeugende Begründung dafür, daß die naturwissenschaftlichen Arbeits- und Denkformen nur so und nicht anders sein können, ihnen damit selbst so etwas wie „Naturgesetzlichkeit“ und damit Unveränderbarkeit zukommt?

Oder wird umgekehrt ein wissenschaftstheoretischer Schuh daraus: Naturwissenschaftliche Forschungsergebnisse werden erst als solche anerkannt, wenn sie sich von ihrem Herstellungszusammenhang (Motivation, Beteiligte, Finanzierung, Entscheidungshierarchien) abstrahieren lassen?

Für meine Überzeugung, daß die Behandlung dieser Fragen auch für andere als naturwissenschaftliche Disziplinen wichtig ist, liefert die augenblickliche und absehbare politische Entwicklung ein Argument, das zur Kenntnis genommen werden wird: Vielen dieser Disziplinen

wird der Geldhahn mehr und mehr zugedreht zugunsten einer Verlagerung der Mittel in Technik (etwa Informatik) und Naturwissenschaft. Bleibt wirklich nur, diesen Prozeß im Senat unter Protest zu registrieren, wenn Haushaltsfragen beraten werden? Es handelt sich nämlich nicht „nur“ um eine Geldfrage. Hinter der finanziellen Prioritätensetzung wird eine Tendenz sichtbar, die „Geisteswissenschaften“, sofern sie überhaupt überleben sollen, zu „Akzeptanzwissenschaften“ umzuformen, zu einem Hilfsmittel für die Durchsetzung technischer und ideologischer Ziele. (Ich erinnere mich einer Äußerung eines angesehenen Wissenschaftlers und Hochschulpolitikers, in der dieser den Wert der Theologie u.a. damit belegte, daß die in diesem Studium vermittelten Sprach- und Landeskennnisse des Vorderen Orients die Chancen erhöhten, deutsche Produkte in dieser Region abzusetzen).

Das ist alles so neu nicht, wenn wir z.B. die Rolle des Archimedes als Mathematiker und Kriegsmechaniker im Syrakus unter dem Tyrannen Hieron bedenken - vor gut 2200 Jahren. Seit den 60er Jahren haben viele von uns die offene Politisierung der Wissenschaften gefordert. Mit der erklärten Unterordnung auch der Grundlagenforschung unter Zielsetzungen wie der des SDI-Programms hat sich diese Forderung erfüllt in anderer Weise allerdings, als damals sicher gemeint.

Hochschullehrerinnen und -lehrer müssen sich fragen (und fragen lassen): Mit welcher Kompetenz statuen wir die Absolventinnen und Absolventen unserer Lehramts-, Diplom- und Magisterstudiengänge aus, damit sie an ihrem Arbeitsplatz oder als Arbeitslose, die einen solchen fordern, mehr zur notwendigen Auseinandersetzung als hilflose Schlagworte beitragen können? Wenn wir diese politische und didaktische Herausforderung annehmen, werden sich Sprach-, Sozial-, Wirtschafts- und Verwaltungswissenschaften auf die Naturwissenschaften, ihre Struktur sowie ihr Natur- und Gesellschaftsverhältnis einlassen müssen. Naturwissenschaftler/innen werden daran arbeiten müssen, ihre Wissenschaft als historisches Produkt zu begreifen, um politisch mit der ökonomischen und ideologischen Basis der Naturwissenschaft umgehen zu können, statt das Unverständliche in der Lehre zu dogmatisieren.

Ich weiß, die Forderung nach Interdisziplinarität ist nicht neu. Neu, scheint mir, ist ihre Dringlichkeit.

* Dr. Karl Haubold ist Prof. für Theoretische Physik im FB 8

MIT DER NEUE FREIHEIT BEIM SPAREN UND BAUEN: **BHW DISPO 2000**

Mit BHW DISPO 2000 komme ich schnell zum winterfesten Haus.

Denn das BHW hat als erste Bausparkasse die Teilbausparsumme eingeführt.

Damit habe ich die Möglichkeit, schnell mein Haus winterfest zu machen, ein neues Bad einzubauen, den Traum vom eigenen Wintergarten zu verwirklichen oder endlich das Dach auszubauen. Also, BHW DISPO 2000 ist eine phantastische Sache. Worauf noch warten?

Sprechen Sie doch auch einmal mit Ihrem BHW-Berater.

BHW

Bausparkasse für den öffentlichen Dienst



Beratungsstelle: 2900 Oldenburg, Bahnhofplatz 4, Fernruf (04 41) 2 58 88/9.
BHW-Berater Hannes Wesemann, Eutiner Str. 16, 2930 Bad Zwischenahn, Fernruf (0 44 03) 55 74.
Und für alle die nicht im öffentlichen Dienst arbeiten, gibt es jetzt die AHW-Bausparkasse, eine Schwestergesellschaft des BHW.

schaftlichen Angestellten in Drittmittelprojekten seien der eigentliche neue Mittelbau. Dieser Bereich umfasse heute mehr Personal als Planstellen für Nachwuchswissenschaftler. Wieviele Beschäftigte es in diesem Bereich inzwischen in Oldenburg gibt, weiß niemand genau. Auf jeden Fall sind es erheblich mehr, als aus der Statistik ersichtlich ist. Dies wurde bei den Berechnungen des Raumbedarfs der Fächer deutlich.

Zum Abschluß der Tagung stellt H. Plander, damals aktiv in der BAK und heute Professor in Hamburg, ein Modell einer grundsätzlich veränderten Personalstruktur vor, das bereits auf dem hochschulpolitischen Kongreß der GEW vor einem Jahr in Göttingen diskutiert worden ist, aber

über dieses Stadium bisher nicht herauskam: befristete Arbeitsverträge bis zur Promotion, danach grundsätzlich unbefristete Beschäftigung im Angestelltenverhältnis. Widerspruch kam von zwei Seiten: einmal von wissenschaftlichen Mitarbeitern, die nicht einsahen, warum feste Arbeitsverhältnisse erst nach der Promotion beginnen sollen, und zum anderen von Wissenschaftlern aus West-Berlin, die am Prinzip befristeter Arbeitsverträge festhielten und konstatierten, es gäbe an den Universitäten unter den Inhabern von Dauerstellen viel zu viele, die nicht mehr kreativ seien. Sie erinnerten daran, daß die BAK die Befristung von Arbeitsverträgen auch für Professoren diskutiert habe.

Marianne Kriszio

Viele Kinder mögen KIBUM

Resümee des KIBUM-Beauftragten Professor Dr. Hans-Dietrich Raapke

● Rund 6.000 Besucher mehr waren es in diesem Jahr, die zur 11. Oldenburger Kinder- und Jugendbuchmesse KIBUM kamen. Schätzungsweise 36000 Kinder und Jugendliche in zehn Tagen: das ist eine deutliche Antwort an alle Pessimisten, die das Lesen und die Kinderbücher am Ende gesehen haben. „Kinder brauchen Bücher“, mit diesem Titel hat der Verlag das Buch von Bruno Bettelheim „On Learning to Read“ herausgebracht. Kinder mögen aber auch Bücher, und Kinder gehen gerne zur KIBUM. Zur Zeit läuft die KIBUM in Emden, anschließend wandert sie weiter.

● In ihrer Diplom-Arbeit über die KIBUM hat Gudrun Stenzel die Erhebungen aus den letzten Jahren ausgewertet. Die 10- bis 13jährigen sind die stärkste Besuchergruppe, und es sind deutlich mehr Mädchen als Jungen. „Bücherwürmer“ und „Leseratten“ (ein merkwürdiger Zoo) sind übrigens selten Einzelgänger, sie kommen gern in kleinen Gruppen zur KIBUM.

● Wieder mal mit einem großen

Kraftakt haben Mitarbeiter der Uni-Bibliothek pünktlich zum Beginn der KIBUM den Katalog der neuen Jahresproduktion an deutschsprachigen Kinder- und Jugendbüchern fertig gehabt. Sehr hilfreich ist dieses Mal die Aufgliederung nach Sachgebieten. Die größten Gruppen sind „Fantastisches“, „Freundschaft und Liebe“, „Lustiges“, „Tiere“, „Religion“, „Geschichte“. Ein Bild unserer Gesellschaft?

● Große Resonanz auch für die Begeleitausstellung „Der Afrikaner im deutschen Kinder- und Jugendbuch bis 1945“, die von Gottfried Mergner, Ansgar Häfner und Studierenden erarbeitet, zusammengetragen und aufgebaut wurde. Häufige Reaktion: Ich war ja auf einiges gefaßt, aber daß das so weit geht und so penetrant ist mit den Negerstereotypen, hätte ich doch nicht gedacht.

Kritik gab's auch: Die Afrikanermission der evangelischen Kirchen sei nicht sachkundig dargestellt. Darüber fand dann zwischen Kriti-

ker und Kritisierenden eine Podiumsdiskussion in der Ausstellung statt.

● Zu wenig Beachtung hat leider die so sehenswerte kleine Ausstellung über Alternative Kinderbücher aus Nordamerika „Vom Frosch im Baum zur Toothpaste Press“ in der Uni-Bibliothek gefunden.

● Kritik war auch daran zu hören, daß schon wieder zwei politische Bücher mit dem Oldenburger Kinder- und Jugendbuchpreis ausgezeichnet wurden. Was Autoren und Verlage für die Kinderwelt halten, läuft von allein (s. oben). Politische Bücher zu unterstützen, wenn sie gut sind, ist sicher nicht überflüssig.

● Zum 11. Mal hat die Pressestelle der Stadt versucht, die gut funktionierende Kooperation von Stadt, Volkshochschule und Universität bei der KIBUM darzustellen. Leider ist das auch diesmal schiefgegangen. Wenn VHS und Uni Unterabteilungen der Stadtverwaltung wären, ginge das wahrscheinlich leichter.

„Wissenschaft hat keine Grenzen“

Kooperationsvertrag mit Uni Toruń erneuert

Mit dem Abschluß des neuen Kooperationsvertrages zwischen den Universitäten Oldenburg und Toruń wird die bisherige erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen den beiden Universitäten auch im kommenden Jahr fortgeführt und ausgeweitet werden können. Insgesamt werden 1986 an 100 Tagen Wissenschaftler der Universität Toruń in Oldenburg sein und umgekehrt ebenfalls an 100 Tagen Wissenschaftler der Universität Oldenburg in Toruń. Die Zusammenarbeit zwischen den beiden Universitäten umfaßt nahezu alle Fachbereiche und wird im kommenden Jahr weiter festgelegt werden. So ist z.B. den Polarforschern der Universität von ihren Toruner Kollegen die Möglichkeit in Aussicht gestellt, gemeinsam auf der einzigen polnischen Arktisstation auf Spitzbergen verschiedene Projekte durchzuführen. Anlässlich der Vertragsunterzeichnung sprach uni-info mit dem Rektor der Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń, Professor Dr. Stanislaw Legowski.

Info: Für die Oldenburger Wissenschaftler ist eine solche Möglichkeit sicher sehr verlockend. Was reizt umgekehrt die Toruńer Wissenschaftler besonders an der Zusammenarbeit mit Oldenburg?

Legowski: In der wissenschaftlichen Arbeit ist es immer sehr wichtig, daß man die „Werkstätten“ verschiedener Wissenschaftler kennenlernen. Und unter der wissenschaftlichen Werkstatt verstehe ich nicht nur ein experimentelles Labor, sondern auch die Werkstatt der Theoretiker, der Künstler und anderer Leute. Es führt immer zu guten Resultaten, wenn man solche Möglichkeiten hat.

Info: Gibt es in Oldenburg Einrichtungen, die für die Toruńer Wissenschaftler von besonderem Interesse sind?

Legowski: Für mich persönlich ist das Energielabor sehr interessant. Aber, wie Sie wissen, jeder Wissenschaftler ist gleichzeitig ein Lehrer. Und Didaktik spielt immer eine große Rolle in der Universität. Jeder muß etwas davon verstehen, wie er das, was er weiß, an seine Studenten weitergibt. Und ein Austausch von Erfahrungen von beiden Seiten ist sehr wichtig in diesem didaktischen Prozeß, in dem wir jeden Tag an unseren beiden Universitäten eingebunden sind. Austausch von Erfahrungen in der Didaktik ist sehr wichtig, nicht nur, um rein wissenschaftlich arbeiten zu können.

Info: Der Hauptzweck Ihres Besuches war die Unterzeichnung des neuen Kooperationsvertrages. Kurz gefragt, was steht drin?

Legowski: Diesmal haben wir ganz genaue Pläne gemacht für das nächste Jahr. Hauptsächlich über Kurzaufenthalte von Wissenschaftlern aus Toruń in Oldenburg und umgekehrt. Wir haben festgelegt, daß insgesamt an je 100 Tagen Wissenschaftler aus Toruń nach Oldenburg kommen werden und umgekehrt.

Info: Bezieht sich das auf alle Fachgebiete?

Legowski: Hauptsächlich werden das die Bereiche sein, in denen wir schon im vorigen Jahr zusammengearbeitet haben.

Info: Also zunächst 'mal der Versuch, Kontinuität herzustellen?

Legowski: Ja, aber auch eine Verbreiterung der Themen.

Info: Es wird darüber gesprochen, daß im Bereich der Arktisforschung eine verstärkte Zusammenarbeit möglich sei. Man spricht von einer gemeinsamen Expedition zu ihrer Forschungsstation auf Spitzbergen.

Legowski: Ja, das würde ich sagen, das ist etwas zu früh gesagt. Wir haben als einzige Universität in Polen eine wissenschaftliche Station auf Spitzbergen, und jedes Jahr organisieren wir eine Expedition dorthin. Wir haben die Möglichkeit besprochen, die Oldenburger Kollegen einzuladen. Diese Möglichkeit existiert und vielleicht könnte man in der Zukunft auch mal eine gemeinsame Expedition in die Arktis machen.

Info: Das Verhältnis, das eine polnische Universität zu einer Universität in der Bundesrepublik haben kann und muß, kann man ja nicht lösen von der Geschichte der beiden Länder. Sie haben ja auch eine Kooperation mit Universitäten in der DDR. Gibt es da Unterschiede?

Legowski: Ja, wir haben Beziehungen mit beiden deutschen Staaten. Wir haben Beziehungen mit den Universitäten der Greifswald und Rostock; und in der Bundesrepublik mit der Universität Oldenburg. Das sind förmliche Beziehungen, die sich auf einen Vertrag stützen. Aber wir haben auch Beziehungen zu anderen Universitäten. Der wissenschaftliche Austausch mit der Bundesrepublik ist sehr breit und umfaßt die verschiedenen Gebiete in der Humanistik, in den Naturwissenschaften und auch in der Jurisprudenz.

Info: Wissenschaftler tun sich ja häufig leichter, scheinbar unüberbrückbare Grenzen zu überwinden.

Legowski: Ich glaube, daß Wissenschaftler und Wissenschaft keine Grenzen haben. Das ist dasselbe wie mit Künstlern, Artisten, nicht wahr, das hat keine Grenzen.

„Niederländischunterricht an niedersächsischen Schulen“

Am Freitag, 29. November, veranstaltete die Universität Oldenburg ein Kolloquium zum Thema „Niederländischunterricht an Schulen in Niedersachsen“. Der Oldenburger Niederlandist, Professor Dr. Francis Bulhof, wies anlässlich des Kolloquiums darauf hin, daß insgesamt derzeit im Weser-Ems-Bereich Niederländisch als Unterrichtsfach in vier Hauptschulen, drei Orientierungsstufen, sieben Realschulen und zwei integrierten Gesamtschulen sowie am St. Viti-Gymnasium in Zeven Niederländisch unterrichtet werde.

Universität Oldenburg ein Ergänzungstudiengang Niederländisch – allerdings nur mit dem Abschluß für die Lehrbefähigung an Gymnasien.

NDR sendet Geschichten

Am 28. Dezember, 17.05 bis 18.00 Uhr, sendet der Norddeutsche Rundfunk in seinem ersten Programm Geschichten aus dem Schreibwettbewerb „Kinder schreiben für Kinder“. An dem Wettbewerb, der im Zusammenhang mit der Kinderbuchmesse (KIBUM) ausgeschrieben worden war, konnten Kinder bis zu 14 Jahren teilnehmen. In der Sendung werden die besten Beiträge aus jedem Jahrgang vorgelesen. Dazu gibt es Gespräche mit den Autorinnen und Autoren.

Die alltägliche Diskriminierung

Zur Ausstellung „Der Afrikaner im deutschen Kinder- und Jugendbuch bis 1945“

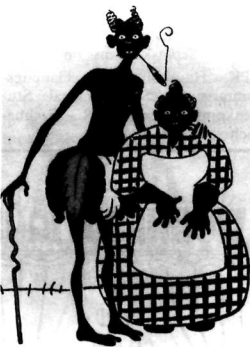
„Die Hottentotten bewohnen die äußerste Spitze von Afrika. Ihre Hautfarbe ist lichtbraun, und ihre Gesichtsbildung, die sie noch dazu durch Mahlerei verstellen, häßlich, denn sie sehen fast aus wie Affen.“ Diese Beschreibung der fremden Menschenrasse befindet sich in Friedrich Justin Bertuchs illustriertem Anschauungsbuch von 1790.

1958, also rund 170 Jahre später, wird zum ersten Male ein Bilderbuch mit dem Deutschen Jugendliteraturpreis ausgezeichnet: Marlene Reidel stellt in ihren Farbbolzchnitten zu „Kasimirs Weltreise“ ebenfalls affenartige schwarze Menschen dar, die als Kannibalen den kleinen Jungen mit Dolchen verfolgen, um ihn zu verspeisen.

Zwei völlig unterschiedliche Buchbeispiele aus unterschiedlichen Zeiten mit unterschiedlichem politischen und kulturellen Bewußtsein, aber mit einer völlig identischen Auffassung vom Schwarzen als Tier-Mensch, als unzivilisiertem Barbar. Die Sonderausstellung zur 11. Oldenburger 'kibum' im Stadtmuseum zeigt an der Geschichte der Kinder- und Jugendliteratur, daß die Diskriminierung des schwarzen Afrikaners zum festen Repertoire der deutschen (und europäischen) Kinderliteratur gehörte und gehört.

Die Diskriminierung verläuft freilich differenziert, vielschichtig und entlang der wechselnden gesellschaftlichen und politischen Machtinteressen. In sechs Abteilungen der Ausstellung werden über die Bücher selbst sowie über Textauszüge und Illustrationen die Facetten und Varianten der alltäglichen Diskriminierung dokumentiert. Dabei kann sich der Betrachter zunächst einmal wie in einem Spiegel der eigenen, unterbewußten Vorurteile und Vorbehalte gegenüber dem „schwarzen Mann“ bewußt werden – die Bilder aus dem „dunkelsten Afrika“, die den Mythos des Faszinierend-Fremden, des Exotischen transportieren, sind ja nicht die bewältigten Bilder einer Vergangenheit, sondern zu einem großen Teil noch die verdrängten Bilder heutiger gesellschaftlicher Realität; das kann die Ausstellung speziell über das Bildmaterial an den Stellwänden, sehr eindrucksvoll verdeutlichen. Wohl nicht zufällig haben die Illustratoren ihre Bilder mit Magie, Dunkelheit und Mystik ausgestattet, Bildqualitäten, die dem Irrationalismus Tor und Tür öffneten.

Der Schwarze erfährt in der Geschichte der Kinder- und Jugendliteratur wechselnde Wahrnehmungen und Bewertungen. Die Bilder pendeln zwischen dem 'Wilden' und dem 'Stolzten', dem Feind und dem Lernwilligen. Edel ist der 'Mohr' dann, wenn er ganz im Sinne der weißen Eindringlinge denkt, fühlt und handelt. Die Perspektive, unter der der Afrikaner und sein Land gesehen werden, ist also stets eine europäische. Ausstellung und Katalog verdeutlichen, daß das Bild vom



„Die fette, arme Negerin“ aus dem Buch „Der Afrikaner im deutschen Kinder- und Jugendbuch bis 1945“

Schwarzen sehr wenig über ihn und seine Kultur aussagt und sehr viel über den Europäer und seine Selbstwahrnehmung. Das Verhältnis zur 'schwarzen, dunklen Rasse' ist aber dennoch nicht ohne Konflikte. Nicht zufällig wohl lösen die z.T. phantastischen, z.T. abstrusen Vorstellungsbilder vom Neger (auch in der Kinder- und Jugendliteratur) Wünsche und Wunschphantasien beim diszipliniert-kultivierten Europäer aus; die Faszination am Fremden, Dunklen, an der Sinnlichkeit schwarzer Körper („Negerweib“) durchzieht die Bücher in Form unerlaubter Sehnsüchte. Die verbotenen aufrechterhaltenen Unterschiede zwischen der 'weißen Herrin' und der 'schwarzen Sklavin' sind Ausdruck eigener unbewältigter Probleme.

Die Belegreihe der bildlichen und textlichen Stereotypenbildung setzt

sich in der Ausstellung fort über die Bilderbücher, die in ihrem fatalen Hang zur Stilisierung besonders groteske Überzeichnungen hervorbrachten (siehe Abbildung aus: Das Mampe-Buch von 1921), bis zu den Kolonialwaren-Reklamen, die den freundlich dienenden Mohr präsentierten. Auch heute noch, so ist in einer Glasvitrine zu sehen, bietet der Sarotti-Mohr aus lackiertem Holz einen 'Negerkuß' an, auch heute noch sind die „Zehn kleinen Negerlein“ bei Groß und Klein beliebt und gefragt, und auch heute noch malen Oldenburger Kinder den Neger als tanzen-den Wilden im Baströckchen. Hier zeigt sich der eigentliche Wert der Sonderausstellung: Sie informiert sehr umfangreich und faktenkundig über Ausmaß, Hartnäckigkeit und Zählebigkeit gewollt und ungewollt rassistischer Tendenzen.

Sicher könnte man über einzelne Motive, die in der Ausstellung als Beleg für eine Diskriminierung genommen werden, streiten: Der Mohr in Heinrich Hoffmanns „Struwwelpeter“ von 1845 ist eben nur dann der dumme Mohr, wenn man ihn aus dem Kontext isoliert. Die beiden deutschen Buben auf derselben Bildseite sind nämlich nicht minder dümmlich und hampelmannhaft dargestellt – Heinrich Hoffmann war ein sehr feinsinniger und ironischer Illustrator, der alle gesellschaftlichen Gruppen gleichermaßen 'bedachte'. Daß man als Ausstellungsbesucher über solche Beispiele ins Gespräch kommt und Meinungen austauscht, spricht aber nur für die Ausstellung. Es zeigt, daß sie ein gewisses provokatives Potential besitzt, das den Besucher aufmerksam macht, ihm Denkanstöße gibt und ihn herausfordert.

Von einem Kunstpädagogen muß natürlich zum Schluß ein kritisches Wort zum Ausstellungsdesign kommen: Der visuelle rote Faden, den jede Ausstellung benötigt, droht sich an einigen Stellen zu verheddern; das liegt einfach an der Fülle kleinformatiger und oft beliebig gehängter Abbildungen, die sich manchmal gegenseitig behindern, nicht zuletzt durch den typografischen Dschungel, der sie umgibt. Hier wären Beschränkung und Schwerpunktbildung hilfreicher gewesen. Unterm Strich aber bleibt es eine spannende und herausfordernde Ausstellung, die (ebenso wie der Katalog) jedem 'Weißen' zu empfehlen ist.

Jens Thiele

Seminare für Behinderte

„Behinderte Studenten und ihre besonderen Probleme am Ende und nach Abschluß des Studiums“ lautet das Thema eines kostenlosen Seminars vom 16. bis 19. Januar 1986 in Berlin. Ein Seminar in Hagen-Berchum beschäftigt sich vom 11. bis 13. Dezember mit Problemen Sehgeschädigter bei der Literaturbeschaffung im Studium. Nähere Informationen zu beiden Veranstaltungen bei Manfred Hinderks, Immatrikulationsamt, A 110, Tel.: 6080.

Informationen zum Praktikum

Das Zentrum für pädagogische Berufspraxis (ZpB) informiert über die Schulpraktika in der zweijährigen Lehrerausbildung. Die Praktika liegen nach dem Sommersemester 1986 zwischen dem 18. August und dem 27. September 1986. Über die Praktika informiert das ZpB am 15. Januar 1986, 14.00 Uhr, im VG 001. Anmeldungen für die Praktika werden nur vom 13. bis 24. Januar 1986 im ZpB, AVZ, 1. Stock, roter Bauteil, angenommen.

Kosmonauten empfangen

Professor Dr. Konstantin Feoktistow wurde im November vom Präsidenten der Universität, Dr. Horst Zilleßen, empfangen. Feoktistow ist führender Wissenschaftskosmonaut der UdSSR und Konstrukteur der sowjetischen Raumschiffe Sojus und Salut.

Fundsache

„Carl von Ossietzky
Kurwickstr. 14/15

2900 Oldenburg 1

Sehr geehrter Herr von Ossietzky, vielen Dank für Ihre Bestellung. Da unser Schlagwort ABC nur auf bayr. Volksschulen abgestellt ist, bitten wir um Mitteilung, ob wir Ihre Bestellung trotzdem durchführen sollen. Vielen Dank im voraus für Ihre Mühe“.

Mitteilung des Verlages J. Maib GmbH, München, an die Ossietzky-Buchhandlung.

Zwischenprüfung für Magister

Studenten des Studiengangs Magister, die die Fächer Geographie, Geschichte, Politikwissenschaft oder Soziologie studieren und die Zwischenprüfung ablegen wollen, müssen bis zum 31.12.1985 einen entsprechenden Antrag beim Akademischen Prüfungsamt, Zimmer A 104 (dienstags, donnerstags und freitags von 10.00 - 12.00 Uhr) einreichen. Anträge auf Zulassung zur Zwischenprüfung werden nur angenommen, wenn alle erforderlichen Unterlagen vorliegen. Die Magisterzwischenprüfung kann in dem Zeitraum vom 27.1.1986 bis zum 7.2.1986 abgelegt werden.

Förderung nur noch 11 Semester

Die Bundesregierung verkürzt durch eine Rechtsverordnung mit Wirkung vom 1. April 1985 die Förderungshöchstdauer für den Diplom-Studiengang Chemie im Lande Niedersachsen (auch in einigen anderen Bundesländern) von 12 auf 11 Semester. Dem Vernehmen nach ist diese Verkürzung auch auf eine Initiative des Landes Niedersachsen zurückzuführen. Durch die Verkürzung soll die Förderungshöchstdauer nach BAFöG an die Regelstudienzeit (in Oldenburg 10 Semester) angeglichen werden. Der Fachbereichsrat Chemie hat gegen diese Verordnung protestiert und ihre Rücknahme gefordert. Eine Übergangsvorschrift legt fest, daß die verkürzte Förderungshöchstdauer nicht für die Studierenden gilt, die ihre Ausbildung vor dem 1. Oktober 1983 aufgenommen haben.

Von Bibliothek übernommen

Die Bibliothek der Deutsch-italienischen Gesellschaft Oldenburg wurde in der Universitätsbibliothek untergebracht und von ihr betreut. Am Freitag, 29. November 85, wurden die ersten Bestände durch Vorstandsmitglieder der Gesellschaft der Bibliotheksleitung übergeben.

Berichtigung

Das wissenschaftliche Landesprüfungsamt ist in den Postenweg 1 und nicht, wie im letzten uni-info berichtet, in den Postweg umgezogen.

Auswirkungen von SDI

In einem mit neun Stimmen angenommenen Beschluß hat der Senat die Gründung einer interfraktionellen Arbeitsgruppe empfohlen, die sich mit den Auswirkungen eines möglichen Rahmenvertrages der Bundesregierung mit den USA über SDI auf die Forschungsförderung und Forschungsstruktur an bundesdeutschen Hochschulen auseinandersetzt. Dabei soll die Gruppe Kontakt mit anderen Universitäten aufnehmen, die sich auch mit dieser Problematik befassen. Die Ergebnisse sollen in hochschulöffentlichen Veranstaltungen zur Diskussion gestellt werden. Gleichzeitig begrüßte der Senat die von der Naturwissenschaftler-Initiative „Verantwortung für den Frieden“ angeregte Hochschulfriedenswoche, die Anfang November stattgefunden hat.

Vorbildliche Brandschutzübung

Als vorbildlich wurde der Verlauf einer Feuerschutzübung bewertet, die am 12. November am Standort Carl-von-Ossietzky-Straße stattfand. Fünf Beamte der Berufsfeuerwehr Oldenburg unterstützten die Übung als sachverständige Beobachter. Innerhalb von fünf Minuten hatten alle Personen die „bedrohten“ Gebäudekomplexe, Teile des Chemie-Flügels, die Ringebene und die Cafeteria, verlassen. Unzureichend eingestellte Lautsprecher wurden inzwischen nachgereicht.

Raumplanung

Die Studenten des Studiengangs „Diplom-Raumplanung“, die diese Ausbildung nach dem Abschluß des Fachhochschulstudiums in den Fachbereichen Architektur, Bauingenieurwesen, Landespflege und Vermessungswesen aufnehmen, erfüllen die Voraussetzungen für eine Förderung gem. § 7 Abs. 2 Satz 1 Nr. 1 zweite Alternative BAFöG. Nach einer Abstimmung zwischen der Universität Oldenburg und dem Niedersächsischen Minister für Wissenschaft und Kunst gilt diese Regelung auch für Abiturienten, da der Studiengang „Diplom-Raumplanung“ nicht von vornherein aufgenommen werden kann. Abiturienten, die vom Studentenwerk Oldenburg einen Ablehnungsbescheid nach dem BAFöG erhalten haben, möchten sich bitte in der Förderungsabteilung melden,

Personalien • Personalien

Einstellungen im Dienstleistungsbereich:

Anke Brunken als Angestellte im Schreibdienst im Fachbereich 10
Gisela Emken als Angestellte in der Bibliothek
Claudia Fiedler als Angestellte in der Bibliothek (Altbestandskatalogisierung, ABM)
Sabine Hartwig als Angestellte in der Bibliothek
Jutta Hoops als Umschülerin in der ZETWA (Druckformenherstellung)
Lisa Hildebrandt-Glimm als Angestellte in der Bibliothek (Altbestandskatalogisierung, ABM)
Olaf Kayser als Auszubildender in der ZETWA (Mechanik)

Stipendien

Stellen für Fremdsprachenassistenten an Schulen in westeuropäischen Ländern 1986/87 vermittelt der Pädagogische Austauschdienst an Lehrer sowie an Studierende (4. Sem.); Höchstalter: 30 Jahre. Bewerbungen bis 10. Januar an das aka.

Die Fulbright-Kommission schreibt 1986/87 Reisestipendien für Professoren, Dozenten, Graduierte und Studierende aus. Für Graduierte und Studierende gilt, daß sie eine Zulassung der Gasthochschule vorweisen können. Bewerbungstermin: 15.1.1986 direkt bei der Fulbright-Kommission, die auf Anforderung auch die Bewerbungsunterlagen verschießt. Professoren können Stipendien auch für einen 3-4monatigen Amerikaaufenthalt bekommen.

Stipendien für Sprachkurse für ost- und südosteuropäische Sprachen 1986 vergibt der DAAD. Bewerben können sich Studierende und Graduierte bis 15.1.1986 beim aka; Sprachkurse in anderen Sprachen (mit Ausnahme von Französisch und Englisch) nur für Studierende.

Das Deutsch-Französische Jugendwerk bietet 1986/87 Politologen, Ökonomen und Historikern höherer Semester Stipendien für einen einsemestrigen Aufenthalt an bestimmten französischen Hochschulen an. Voraussetzungen: Vordiplom. Informationen beim aka; Bewerbungsschluß: 31. Januar 1986.

Akademisches Auslandsamt (aka), Raum F 001, Johannes Buchrucker, Tel.: 6038.

Prof. Dr. Jürgen Dieckert, Sportwissenschaftler im Fachbereich 5, nahm vom 16. bis 23. November auf Einladung des portugiesischen Staatssekretariats für Sport an einer Arbeitstagung zur Schaffung einer Ausbildungsordnung für Freizeitsportleiter teil und hielt verschiedene Vorträge.

Professor Dr. Siegfried Grubitzsch, Psychologe im Fachbereich 5, wird im Sommersemester 1986 als Gastprofessor für Psychodiagnostik an die Universität Wien gehen. Trotzdem hält Grubitzsch sein Lehrgangsbuch auch in Oldenburg im Sommersemester aufrecht.

Prof. Dr. Nils B. Thelin, Hochschullehrer im Fach Slavistik des Fachbereichs 2, hat auf der 1. Internationalen Roman Jakobson-Tagung in New York, 10. bis 13. Oktober, einen Vortrag über das Thema „On the concept of time: prolegomena to a theory of aspect and tense in narrative discourse“ gehalten. Unter Thelins Leitung fand auf dem III. Weltkongreß für Sowjet- und Osteuropa-Studien in Washington D.C., 30. Oktober bis 4. November, ein Panel zum Thema „Slavic Verbal Aspect in Discourse“ statt.

Prof. Dr. Peter Gorny, Hochschullehrer für Angewandte Informatik im FB 10, hat auf der Tagung der Österreichischen Computer Gesellschaft in Wien über das Oldenburger Projekt „Lehrerfortbildung im Fernstudium - Informatische Grundkenntnisse für alle Lehrer“ berichtet.

Gremienterminplan für das SS 1986

09.04.86 FBR
16.04.86 HPK/ZSK
23.04.86 Senatskommission
30.04.86 Senat
14.05.86 FBR
28.05.86 HPK/ZSK
04.06.86 Senat
11.06.86 Konzil/FBR
18.06.86 HPK/ZSK
25.06.86 Senatskommission
02.07.86 Senat
13.08.86 FBR
20.08.86 HPK/ZSK
27.08.86 Senatskommission
03.09.86 Senat
10.09.86 FBR
17.09.86 HPK/ZSK
24.09.86 Senatskommission
HPK - Haushalts- und Planungskommission, ZSK - Zentrale Studienkommission, FBR - Fachbereichsräte

Die Buchhandlung in der Universität:
Carl von Ossietzky Buchhandlung
Haus-Durchwahl: (798) 5025
Stadtäden: Bergstr. 1 + Kurwickstr. 14/15

Gute und preiswerte
Gebrauchtwagen kauft man bei:
AUTO-Wemmje Melkbrink 72a
29 Oldenburg
Telefon 8 11 11

Dissertationen
Flugblätter • Broschüren
preiswert • schnell
D & T Druck • Tel. 76373
Schützenweg 4 Uni nah
gleich hinter der Fina Tankstelle

Anna Thye
Buchhandlung
Inh. Gottfried Sieler
Gegr. 1. 9. 1800
29 OLDENBURG
Schloßplatz 21 / 22
Postfach 4780
Ruf (04 41) 2 52 88

Bücher für Studium und Beruf

collectiv-Buchhandlung
Donnerschwerstraße 12
Telefon (04 41) 8 74 49
2900 Oldenburg

Kopien
Vergrößerungen
Verkleinerungen
Folienkopien
Einbinden
Schnelldruck
ab Auflagen von
20 Stück pro Vorlage
und vieles mehr
beim
KOPIERDIENST
Ammerländer Heerstraße 88
29 Oldenburg • Tel. 76374

WOHNBOUTIQUE
HAND-GEWEBTE
BAUMWOLLSTOFFE
HOLZSTANGEN
BAUMWOLLMATTEN

ULLMANN'S ECKE LANGE STRASSE 91
29 OLDENBURG TEL. 0441-26366

Bücher sind ein unentbehrlicher Begleiter auf dem Weg durch Ihr Studium
In unserer wissenschaftlichen Abteilung finden Sie die für Sie notwendigen Bücher in großer Auswahl
B&G
seit 1871
BUCHHANDLUNG BÜLTMANN & GERRIETS
Lange Str. 57 • Ruf 2 66 01
Postfach 141

ÖBS Öffentliche Bausparkasse
Die heimische Bausparkasse der Sparkassen und der Bremer Landesbank Kreditanstalt Oldenburg

ÖBS-Berater in der Universität:
Dipl. Ök. D. Sprenger Tel. 23 75 07
und U. De Blicke Tel. 59 27 75

Bildschirmtext
* 94 94 11 *

ÖBS Immobilien GmbH
Landessparkassen Immobiliendienst